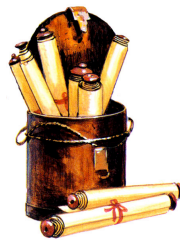


Gaius Plinius Caecilius Secundus

Biographisches

Der sog. „jüngere Plinius“ entstammte einer wohlhabenden Familie aus der norditalienischen Stadt Como (Novum Comum) am Comer See. Er wurde 61 (oder 62) n.Chr. geboren und scheint bereits früh seinen Vater verloren zu haben. Die Erziehung übernahm sein Onkel mütterlicherseits, der sog. „ältere Plinius“, der ihn auch adoptierte.



Plinius der Ältere, Truppenkommandant und hoher kaiserlicher Verwaltungsbeamter, der als Vertrauter des Kaisers Vespasian den Schalthebeln der Macht nicht fern stand, wurde der Nachwelt vor allem als Naturforscher und Verfasser der vielbändigen *Naturalis historia* bekannt. Sein Tod beim Vesuvausbruch 79 n. Chr. wird von Plinius d.J. in einem seiner Briefe verewigt (ep. VI, 16).

Plinius d.J. studierte Rhetorik in Rom und Griechenland; u.a. gehörte der gefeierte Rhetoriklehrer Quintilian (35-96) zu seinen Lehrern, der übrigens der erste staatlich besoldete Professor der Rhetorik in Rom war. Plinius durchlief den *Cursus honorum* und verstand sich wie sein großes Vorbild Cicero (106-43 v.Chr.) in erster Linie als Redner, Politiker und Anwalt, in zweiter Linie jedoch auch, wenn auch in weit geringerem Umfang als Cicero, als Schriftsteller. Er verkehrte mit mehreren Dichtern und war mit dem von ihm hochverehrten Historiker Tacitus (55-117) befreundet. Außerdem war er selbst literarisch tätig und verfasste sogar Gedichte, die allerdings nicht erhalten sind.

Über die Lebensverhältnisse des Plinius ist die Nachwelt recht gut unterrichtet, da er zum einen selbst in seinen Briefen reichlich Mitteilungen über sein Leben macht, zum anderen aber auch einige Inschriften aus seinem Heimatort erhalten sind, die diese Angaben bestätigen oder ergänzen.

Bereits in seinem neunzehnten Lebensjahr trat Plinius als Gerichtsredner auf. Mehrere seiner Prozessreden übergab er, gemäß seinem Vorbild Cicero, später in Buchform der Öffentlichkeit. Von diesen Reden ist nur die an Kaiser Trajan gerichtete Lobrede (Panegyricus) erhalten; darin spricht Plinius dem Herrscher den Dank für die ihm verliehene Konsulwürde (100 n. Chr.) aus und preist die geistige Freiheit, die nach dem Despoten Domitian mit Nerva und Trajan eingezogen ist.

Das erste Amt des *cursus honorum*, die Quaestur, bekleidete er wahrscheinlich 88 n. Chr. Es folgten 92 das Volkstribunat und 94 die Praetur, alles zur Regierungszeit Domitians, der seinem Bruder Titus 81 auf den Kaiserthron gefolgt war. Statt der normalerweise folgenden militärischen Aufgaben übernahm Plinius hohe Ämter im Bereich der staatlichen Finanzen, u.a. die Verwaltung der Staatskasse für drei Jahre (98-101).

Zwischen 109 und 111 wurde er im Sonderstatus eines „Beauftragten des Kaisers mit konsularischer Gewalt“ (*legatus Augusti consulari potestate*) als Statthalter in die Provinz Bithynien/Pontus gesandt, wo er insbesondere die gestörte Ordnung der Provinz wiederherstellen und die desolaten öffentlichen Finanzen ordnen sollte. Während des zweijährigen Aufenthaltes holte er auftragsgemäß in allen Zweifelsfragen Rat und

Weisung des Kaisers ein. Diese Anfragen zusammen mit den kaiserlichen Antworten sind erhalten und machen den größten Teil des sog. 10. Buches der Plinius-Briefe aus. Da der dienstliche Briefwechsel ohne plausiblen Abschluss bleibt und keinerlei Nachrichten über Plinius aus der Zeit nach der Statthalterschaft vorliegen, wird allgemein angenommen, dass er gegen Ende seiner Amtszeit in der Provinz im Alter von kaum mehr als 50 Jahren gestorben ist.

Die Briefe des Plinius

Neben dem Panegyricus auf den Kaiser Trajan ist von Plinius nur die Sammlung seiner Briefe erhalten. Die ersten neun Bücher enthalten Briefe an über hundert verschiedene Adressaten, darunter Tacitus, an den mehrere Briefe, u.a. die zwei berühmten Berichte über den Vesuvausbruch des Jahres 79 n. Chr., gerichtet sind. Diese neun Bücher hat der Autor selbst zusammengestellt und herausgegeben. Geschrieben wurden diese Briefe wohl größtenteils zwischen 98 und 109 n. Chr. Das zehnte Buch, das die Korrespondenz des Plinius als Statthalter von Bithynien mit dem Kaiser Trajan umfasst, wurde hingegen nicht von ihm selbst veröffentlicht.

Die Pliniusbriefe haben reale Adressaten und man kann in den meisten Fällen ein konkretes Ereignis als Schreibanlass ausmachen. Beide Merkmale geben diesen Briefen den Anschein von Authentizität. Dass es jedoch Literaturbriefe sind, wird an ihrer kunstvollen stilistischen Ausgestaltung und ihrer thematischen Geschlossenheit deutlich: Es wird meist nur jeweils ein Thema pro Brief behandelt. Wahrscheinlich hat Plinius unter seinen echten Briefen die geeignetsten ausgewählt und für die Herausgabe bearbeitet; einige sind wohl auch ganz fiktiv. Mehrere Briefe zeigen deutliche Spuren einer Redaktion, z.B. Erklärungen zu Personen und Ereignissen, die in einem echten Brief unnötig wären; auch fällt auf, dass die Briefe den Schreiber stets im besten Licht zeigen. Darin unterscheiden sie sich z.B. von den Briefen Ciceros, die größtenteils nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren und die neben positiven Zügen auch problematische, peinliche oder lächerliche offenbaren.

Themen und Stil der Briefe

Zu den Dingen, die Plinius von Cicero imitiert hat, gehört die Vielfalt der Themen: persönliche Gefühle (Getrenntsein von seiner Frau), Landschaftsschilderungen und Beschreibungen seiner Villen, Alltagsschilderungen, Berichte über spektakuläre Ereignisse (Vesuvausbruch), Hintergrundwissen zu politischen und gesellschaftlichen Themen (z.B. zu Gerichtsverhandlungen) und nicht zuletzt grundsätzliche Gedanken zu allgemeinen Themen wie Literatur und Rhetorik, Erziehung, Lebensführung, Freizeitgestaltung oder die Behandlung von Sklaven. Berühmt sind auch die sog. Christenbriefe, die die Auseinandersetzung der Römer mit dem Christentum beinhalten.

Typisch für den Briefstil des Plinius ist Klarheit im Aufbau, die Kürze im Ausdruck (*brevitas*) und der mittlere Sprachstil (*genus dicendi medium*) zwischen alltäglichem Plauderton und gehobener Rede.